



Ganzheitliches Behandlungskonzept für verhaltensauffällige Kinder

Wenn die Kinderseele leidet

Sie sind aggressiv oder hyperaktiv, in sich gekehrt oder traurig: Immer häufiger stellen Pädagogen und Ärzte Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern fest. Was von Eltern oft als Phase abgetan wird, kann der Anfang einer Abwärtsspirale psychischen und körperlichen Leidens werden. Ein neues, ganzheitliches und kindgerechtes Behandlungskonzept bietet hier fachkundige Hilfestellung.

Verhaltensauffällig ist das bedrohliche Schlagwort unserer Tage. Laut der jüngsten Erhebung der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, kurz KiGGS* genannt, besteht bei gut einem Fünftel der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis siebzehn Jahren ein Risiko zur Verhaltensauffälligkeit.

Als kleine »Tyranen« bezeichnen Lehrer hinter vorgehaltener Hand die Kinder, deren Auffälligkeit sich im sozialen Verhalten zeigt. Sie sind laut, schreien ohne ersichtlichen Grund oder sind aggressiv. Zu Hause werden sie zur großen Belastung ihrer Familie. Die Symptome können aber auch körperlicher Natur sein, wie etwa Nägelkauen, Haare ausreißen, Schlafstörungen, einnässen, einkoten, unklare Bauch- oder Kopfschmerzen. Im Gegensatz dazu steht die subtile Symptomatik im psychischen Bereich, wie Ängste, Depressionen, Konzentrationsstörungen oder Hyperaktivität.

Während die Kinder mit sozialen oder körperlichen Symptomen sofort alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen, fallen Kinder mit psychischen Verhaltensauffälligkeiten lange Zeit nicht auf, denn sie sind augenscheinlich »lieb« und machen keine Probleme. Grundsätzlich gilt für alle Symptome: Wenn Kinder verhaltensauffällig werden, schreit ihr kleines System um Hilfe!

Wann therapeutische Unterstützung erforderlich ist

Wirkt ein Kind mal traurig, ist es lustlos und unkonzentriert oder reagiert es wütend und streitlustig, muss nicht gleich

Anlass zur Sorge bestehen. Auch Kinder haben, wie wir Erwachsene, gute und schlechte Tage. Treten diese Verhaltensweisen jedoch gehäuft oder dauerhaft auf und kommt es vielleicht in der Kindertagesstätte oder Schule immer mehr zu Problemen, sollte therapeutischer Rat eingeholt werden. Durch eine frühzeitige Diagnose und gegebenenfalls therapeutische Behandlung kann das Kind gezielt unterstützt und in seiner weiteren Entwicklung gestärkt werden.

Oft sind die Symptome bereits schulmedizinisch abgeklärt und unauffällig. Die Eltern haben ebenfalls keine logische Erklärung für das Verhalten ihres Kindes und die immer drängendere Frage lautet: Warum ist mein Kind so?

Eine erste Hilfe, um das verhaltensauffällige Kind zu verstehen, gibt folgende Erklärung der Ursachen im Rahmen des ganzheitlichen Behandlungskonzeptes: Unangenehme Ereignisse, überwältigende Eindrücke, belastende Erfahrungen oder auch Stress im vegetativen Nervensystem können das System des Kindes aus dem Gleichgewicht bringen. Dies ist sogar möglich, wenn der Auslöser in der Schwangerschaft liegt. Häufiger als wir Erwachsenen es mitbekommen, tragen Kinder mehr unverarbeitete Gefühle wie Angst, Wut, Trauer, Kummer oder Schmerz in sich, als sie vertragen können. Diese Gefühle werden im Unterbewusstsein gespeichert und wirken dort weiter.

Da Kinder noch nicht gelernt haben, bestimmte Lebenssituationen verstandesmäßig zu regulieren, leben sie dies in erster Linie über ihre Gefühle aus. Ist ihr kleines System in Not geraten, reagieren sie mit einem für uns Erwachsene scheinbar unnormalem Verhalten, denn anders können sie ihren Gefühlen keinen Ausdruck geben.

Was ist das Besondere an dem Therapiekonzept

Es sind mehrere Faktoren, die das Therapiekonzept für verhaltensauffällige Kinder so einzigartig machen:

1. Darm-Hirn-Achse als ganzheitlicher Behandlungsansatz

Das ganzheitliche Therapiekonzept für verhaltensauffällige Kinder verfolgt den Ansatz, dass Darmgesundheit und psychisches Wohlbefinden miteinander zusammenhängen. In verschiedenen Analysen und Studien des Instituts Allergosan in Österreich wurde nachgewiesen, dass eine nicht intakte, unausgeglichene Darm-Hirn-Achse für einige Erkrankungen mitverantwortlich sein kann. Der innere Stress, dem die Kinder durch ihre Ängste und Verhaltensauffälligkeiten ausgesetzt sind, kann sich sowohl auf das vegetative Nervensystem als auch auf den Darm auswirken. Denn dies ist das Organ, das als erstes reagiert. Da der Darm und das Gehirn über die Darm-Hirn-Achse im ständigen Austausch stehen, kann eine durch den Darm gestörte Kommunikation wiederum die Emotionen und den Gemütszustand des Kindes beeinflussen. Dies äußert sich oft in Form von Konzentrationstörungen, Lernblockaden und einem schlechten Gedächtnis.

Die Darm-Hirn-Achse, die mit dem zehnten Hirnnerv verbunden ist, reguliert fast ausschließlich die inneren Organe. Nur so lässt sich alles verdauen – körperlich wie seelisch. Bei ungesesehenen und andauernden Ängsten und Stress kann es zu einer Dysbiose, einem Ungleichgewicht zwischen guten und schlechten Darmbakterien kommen. Die Darmflora ist aus dem Gleichgewicht geraten und verändert langfristig die Darmschleimhaut. Dadurch kann sich die Darmwand entzünden, was sich in Form eines undichten und lecken Darms, dem sogenannten Leaky Gut äußert.

Da diese diffuse Entzündung zunächst ohne direkte Symptome und Schmerzen verläuft, wird der Krankheitszustand des Darms häufig nicht diagnostiziert. Stattdessen werden oft jahrelang lediglich die Symptome behandelt, die an anderen Stellen des Körpers auftreten. Das Leaky-Gut-Syndrom ist zum Beispiel eine der Hauptursachen für Allergien und Nah-

* KiGGS ist eine Studie des Robert Koch-Instituts.



Die Zwergenfrau

In einem fernen Land, man nannte es Dreiländerpunkt, lebte eine weise Frau mit liebevollen Augen. Sie besaß die Gabe, in die Herzen der Kinder zu schauen. Die Kinder liebten sie sehr und nannten sie die Zwergenfrau. Sie konnte sehen, wenn ein Zwerg in einem Kind rumpelte und pumpelte und diesem das Leben schwer machte. Die Kinder waren erstaunt, wenn die weise Frau ihnen davon erzählte, denn sie hatten noch nichts von den Zwergen gehört, die Schabernack und Unfug mit ihnen trieben. Die weise Frau kannte alle Zwerge, die es gab, alle 28. Es gab große und kleine, dicke und dünne, kurze und lange, junge und alte Zwerge, und jeden von ihnen kannte sie beim Namen und konnte den Kindern eine Geschichte von ihm erzählen, die aus dem anderen Reich kam, das in den Menschen enthalten ist. Alle 28 Zwerge besaßen die gleichen kleinen, spitzen Öhrchen und lange Nasen. Und alle gingen sie von der Größe dem Menschen gerade bis zum Knie und den Kindern bis zum Bauch.

Sie trugen eine spitze Mütze, waren schlau, listig und geheimnisvoll und wirkten im Verborgenen bei den Kindern, sodass es niemand sah und zunächst auch keiner bemerkte. Aber den Kindern ging es immer schlechter, wenn die Zwerge da waren. Sie fingen an, sich über Bauchweh, Unruhe oder Schlafstörungen zu beklagen und hatten manchmal Angst. Und einige Kinder wurden sogar wütend, aggressiv oder traurig. Niemand jedoch vermutete, dass sich hinter all den Beschwerden ein Zwerg verbarg. So gingen die Eltern mit den Kindern zu Untersuchungen. Dort stellte man die Kinder auf den Kopf, drehte sie über Wochen und Monate von rechts nach links und oft fand niemand heraus, was den Kindern fehlte, da die Zwerge die Gabe hatten, sich unsichtbar zu machen.

All dies wusste die weise Frau und so machte sie sich auf den Weg zu den Kindern, um diesen zu helfen. Sie ging mit den Kindern auf Zwergenjagd, spürte die Zwerge auf, verriet den Kindern ihre Namen, sodass die Zwerge dann bei den Kindern ausziehen mussten und keine Chance mehr hatten, weiterhin ihr Unwesen mit ihnen zu treiben.



rungsmittelunverträglichkeiten, von denen immer mehr Kinder betroffen sind. Da das Immunsystem zu 80 % im Darm sitzt und permanent geschwächt ist, ist auch erklärbar, warum die Kinder immer kränker werden und häufig an Infekten, Bronchitis, Asthma, Nasennebenhöhlenentzündung oder Neurodermitis leiden. Die eigentliche Ursache bleibt unerkannt und unbehandelt und kann sich immer weiter verschlimmern.

Im Rahmen des ganzheitlichen Therapiekonzeptes werden die Kinder eingehend und ganzheitlich untersucht, um festzustellen, welche Symptome bereits aufgetreten sind. Eventuell ist eine Abklärung durch den Arzt erforderlich. Darauf aufbauend wird ein individueller Behandlungs- und Ernährungsplan erstellt, um sowohl die Symptome, als auch die möglichen Ursachen zu beheben.

2. Kindgerechtes Einbeziehen in die Therapie

Das Konzept basiert auf einer märchenhaften Symbolsprache, mit der den Kindern erklärt wird, was ihre Gefühle mit ihrem Körper machen. Die Gefühle sind in 28 seelische Konfliktzustände eingeteilt, die als »Zwerge« bezeichnet werden. Jeder Zwerg steht für einen Konflikt beziehungsweise für ein Symptom und ist bildhaft in einem Zwergenbuch (s. Abb. 1, S. 13) dargestellt. So nimmt das Unfassbare für das Kind Gestalt an.

Die Aufgabe des Kindes ist es, den Zwerg zu füttern und zu pflegen, damit er in der Lage ist, wieder aus dem Körper des Kindes auszuziehen. Hierzu gibt es zahlreiche kindgerechte Materialien: zum Beispiel die Futterdose mit dem aufgeklebten Zwerg, in der die Medikamente aufbewahrt werden, oder das Zwergenmaßband, an dem jeder Tag der Medikamentengabe vom Kind abgeschnitten wird. So weiß das Kind genau, wie lange die Medikamente genommen werden müssen. Zum Schluss der Therapie erhalten die Kinder eine Zwergenurkunde. Wenn der Zwerg ausgezogen ist, vollziehen die Kinder dies auch in einem symbolischen Akt. Manche verbrennen den Zwerg, andere setzen ihn beim Wandern aus und wieder andere platzieren ihn im Garten, um sich jeden Tag davon überzeugen zu können, dass der Zwerg nicht mehr in ihnen steckt.

Durch die Kommunikationsformen und die verwendeten Techniken und Tools in

kindgerechter Form werden nicht nur die Berührungsängste der kleinen Patienten abgebaut. Vielmehr wird ein Verständnis für die Wichtigkeit bestimmter Vorgehensweisen und das Einhalten von Ernährungsvorgaben und Medikation aufgebaut. Die Kinder werden aktiv in den Heilungsprozess eingebunden. Sie lösen mit Spaß und Freude die Aufgaben und bearbeiten damit Stück für Stück ihre Symptome und Ursachen.

3. Aktives Mitwirken der Eltern

Damit das Behandlungskonzept seine volle Wirkung entfalten kann, ist es unerlässlich, die Eltern einzubeziehen und zu aktivieren. Zunächst einmal müssen sie verstehen, dass ihr Kind über die Gefühle lebt. Es ist kein kleiner Erwachsener, der Situationen rational lösen kann. Ihnen werden die Hintergründe vermittelt, damit sie das Kind so annehmen können, wie es ist. Sie werden sensibilisiert, damit sie auf Anzeichen achten und entstehende Ängste bei den Kindern sofort wahrnehmen können.

Den Eltern werden die Komponenten verdeutlicht, die dem Kind in seiner problematischen Situation besonders helfen: Sie sollen dem Kind bewusst Zeit widmen, mit ihm spielen und für es da sein. Sie lernen, ihre eigenen Erwartungen an das Kind zu reflektieren. Pausen im Tagesablauf sind wichtig. Das Kind muss zur Ruhe kommen und einfach mal nichts tun dürfen, außer zu atmen und in sich hinein zu spüren. Desweiteren erfahren Eltern, worauf sie achten müssen, damit das Kind eine ausgewogene und gesunde Ernährung hat sowie einen erholsamen Schlaf. Körperkontakt, liebevolle Worte, Lob, Anerkennung, Wertschätzung und ein respektvoller Umgang können so viel bewirken.

Eigentlich selbstverständlich, aber gerade dies ist im Teufelskreis der Verhaltensauffälligkeiten oft verloren gegangen. Ein ausgeglichenes und intaktes Familiensystem kann vieles auffangen und auch manchen Problemen vorbeugen. Darum gibt es für die Eltern hilfreiche Servicematerialien, und sie werden in die Behandlung einbezogen.

4. Prävention von Verhaltensauffälligkeiten

Auch das Angebot der Prävention von Verhaltensauffälligkeiten bereits während der Schwangerschaft gehört zum Therapie-



Abb. 1: Zwerge, die die Konfliktzustände symbolisieren und Cover des »Zwergenbuches«

konzept. Denn schon jetzt bekommt das kleine Wesen über chemische Reaktionen im Blut der Mutter alles mit, was diese erlebt, fühlt, denkt und was in ihrem Unterbewusstsein vor sich geht. Diese Informationen werden im Körper des Kindes gespeichert und lassen es später unbewusst auf Situationen in einer bestimmten Weise reagieren. Möglicherweise liegt hier schon die Ursache für eine Verhaltensauffälligkeit.

Vorbeugend kann zu Beginn der Schwangerschaft eine Clusteranalyse (Cluster heißt eine traubenartige Verbindung) aus dem Speichel der werdenden Mutter erstellt werden. Sie gibt Hinweise auf den Vitamin- und Mineralstoffhaus-

halt sowie Speiseunverträglichkeiten und das Immunsystem. Der Speichel wird mit einer speziellen Salzlösung auf einem Objektträger pipetiert und getrocknet. Die dabei entstehenden kristallinen Muster werden analysiert und daraus kann eine individuelle Clusteranalytik für die persönliche Therapie zusammengestellt werden. Gegen Ende der Schwangerschaft wird eine weitere Clusteranalyse aus dem Blut erstellt. Diese Therapie unterstützt und harmonisiert die Mutter bei der Schwangerschaft und Entbindung, was sich direkt auch auf das Ungeborene übertragen kann. Es kann die Geburt erleichtern und den Geburtsstress für das Kind reduzieren.

Welche Erfahrungen gibt es mit dem Therapiekonzept?

Die Fragestellung »Inwieweit beeinflussen psychische Konflikte das vegetative Nervensystem und der Darm das psychische Allgemeinbefinden des Kindes und seine Erkrankungen?« war die Grundlage für eine erste Evaluierung mit 15 Kindern, welche die Erfahrungen mit der Behandlung eindrucksvoll bestätigt. Die Ergebnisse und Erfahrungsberichte der Eltern können im Buch »Verhaltensauffällig« nachgelesen werden.

Literatur

Weidemann K. Verhaltensauffällig. Die ungesehenen Ängste bei Kindern und die daraus entstehenden Verhaltensauffälligkeiten. Books on Demand, 1. Auflage 2017

Verfasserin

Katja Weidemann
Kinderheilpraktikerin
Lütticher Str. 281
52074 Aachen
Tel.: (02 41) 9 66 11 87
E-Mail: kw@katja-weidemann.de
www.katja-weidemann.de

